



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Reinold

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

St. Reinold,

aus dem Geschlechte Karls des Großen, nach der Sage ein tapferer Rittersmann, wandte sich später zu gottseligem Thun und kam nach Köln, wo noch vor wenigen Jahren bei St. Mauritius die Reinoldskapelle zu sehen war. Gelenius (de Magn. p. 576) sagt von ihm, daß er Mönch geworden im nahen Pantaleonsstifte, und daß die Dichtung seiner volksthümlichen Geschichte viel mitgespielt. Ueber die Bauleute war er als Aufseher bestellt, und da er sein Amt strenge verwaltete, so schlugen ihn einige Arbeiter mit Hämmern todt, und verbargen ihn im Sumpfe, wo noch jetzt die Straße am Saach (lacus) heißt, früher K(N)inkenpfuhl hieß, und die eben genannte Kapelle stand. Friedrich von Schlegel hat in seinen Gedichten die Sage von St. Reinold hübsch bearbeitet. Er wird abgebildet als Ritter, auch als Mönch mit dem Schollhammer in der Hand.

St. Remigius (St. Remi),

der Franzosenbefehrer, wurde im J. 439 aus edlem Geschlechte geboren, gelangte wegen seiner reichen geistigen Begabung und seines frommen Wandels frühe zum bischöflichen Sitze von Rheims. Zu dieser Zeit hatten die Franken ein deutsches Volk von östlich des Rheines sich das Land gänzlich unterworfen, das nach ihnen noch heute Frankreich heißt, früher Gallien hieß. König war Chlodowig, dessen Gattin die fromme Christin Clotildis. Wir setzen die Geschichte als allbekannt voraus, wie die Schlacht bei Tolbiaf (Zülpich) zwischen den Allemannen und Franken den Uebertritt des Königs Chlodowig und seiner Großen zum Christenthume veranlaßte. Der h. Remigius taufte ihn und salbte ihn, bekanntlich mit dem Oele aus einem Fläschchen, welches eine Taube auf das Gebet des Bischofs vom Himmel brachte, weil der öltragende Diener wegen des Volksdranges nicht zur Kirche gelangen konnte. Die übrigen Denkwürdigkeiten des h. Bischofs übergehen wir. Er starb 533, und wird abgebildet als Bischof, über ihm die Taube mit dem Krönungsölsfläschchen, an dem auch die Kritik viel zu kritteln weiß.